boch kann man behaupten, dass es ein auter Gedanke der Verlagsanstalt, vorm. G. J. Manz war, den altbewährten M. Benger der Welt in zweiter, verbefferter Auflage zu bieten. P. Ulrich Klarmann, welcher für diese Arbeit gewonnen wurde, hielt sich streng an die erfte Auflage: Plan und Ausführung des alten Werkes ließ er unberührt, so bas sich alle Baragraphe ber neuen Ausgabe pollständig mit jenen der alten decken. Doch, obschon viele Partien gang unverändert blieben, andere der besseren Ordnung megen nur an andere Stellen des Buches versetzt wurden, mussen wir das in zweiter Auslage uns vorliegende Werk, eine revidierte, durchwegs verbefferte, auf eine dem jetigen Stande der Wiffenschaft entsprechende Höhe gebrachte Auflage nennen; denn sorgfältig wurden in formaler Hinsicht Berbefferungen vorgenommen: das firchliche Cherecht erhielt der geanderten Zeitverhältnisse wegen eine Umarbeitung, sowie auch die neueste Literatur und die neueren, das Gebiet der Pastoraltheologie berührenden firchlichen Entscheidungen gewissenhaft berücksichtiget wurden. Durch hinweglassung der "Appendices", ber "Bufage" und einer langen, der erften Auflage beigebruckten Abhandlung über eine Augsburger Conferenzthese, sowie durch Wahl eines größeren Formates konnte das Werk von der früheren Seitenzahl 2479 auf 1721 reduciert und dem entsprechend trop des besseren Dructpapieres der Preis für die zweite Auflage herabgesett werden. — Obschon gegenwärtig ein merklicher Mangel an geeigneten Lehrbüchern ber Baftoraltheologie nicht besteht, begrüßen wir doch Bengers zweite verbefferte Auflage und empfehlen dieselbe ohne allen Vorbehalt dem hochwürdigen Clerus zum eingehenden Studium und fleißigen Nachschlagen aufs nachdricklichste. Laibach. Professor A. Zupančić.

8) **Lehrbuch der Kirchengeschichte.** Bon Franz X. Kraus, Dr. Theol. et Phil., Prosessor der Kirchengeschichte an der Universität Freiburg. Dritte, verbessere Auslage. Trier. Lintziche Buchhandlung. 1887. 837 S. Preis M. 12.— = sl. 7.20.

Indem wir vor allem rühmend anerkennen, daß Professor Dr. Kraus in dieser dritten Aussage mehrere Punkte berichtigt hat, die in den früheren minder correct behandelt waren, ersauben wir uns hier noch einige Berichtigungen und

Ergänzungen vorzuschlagen.

Es wird Seite 47 in der dritten Auflage zuerst die Geschichte des hl. Paulus, und zwar sehr ausführlich, und dann erst die Geschichte des hl. Petrus, und zwar ziemlich furz, dargestellt. Der Primat des hl. Betrus wird in keiner Beije betont, und die biblischen Stellen hiefür nicht einmal angebeutet. Dadurch wird aber mindeftens indirecte — die Meinung begünftigt, der hl. Paulus habe die gleiche Burde beseffen, wie der hl. Betrus, eine Lehre, welche leider von Martin Barcos und Anton Arnauld vorgetragen, aber von dem berühmten Theologen Carolus Abra de Raconis (Bischof von Lavaur) 1645 siegreich zurückgewiesen, von dem hl. Vincenz von Paul aufs lebhaftefte beklagt und auf Antrag des Cardinals Mazarin vom Papst Innocenz X. 1647 als häretisch verworfen wurde. (Kirchen-Ler. I., S. 113). Professor Hettinger: Fundamentaltheol. II., S. 157; Mannard: Leben des hl. Bincenz von Paul, I., S. 185; Denzinger: Enchiridion, S. 211 u. 213. Professor Kraus führt zugunften des Primates allerdings S. 173 § 8 die Worte des Concils Chalced. 451 an: σὸ μιν ώς χεφαλή μελών 2c., aber nicht jene anderen wichtigen Worte, welche diejes nämliche Concil schon in der ersten Situng vortrug, in welcher es dem Dioscurus den Vorwurf machte, sich auf der sogenannten Räuberspnode den Vorsit angemast und ihn nicht den papstlichen Legaten eingeräumt zu haben. Diese Worte finden sich in der Concilien = Geschichte von Sefele, II., 423, und lauten: σύνοδον ετόλμησε ποιήσαι επιτροπής δίγα του αποστολικού Spovou, d. h. er habe ohne Erlaubnis des Papstes den Borsitz geführt und das Ganze geleitet; benn die Synode felbst hatte der hl. Leo I. badurch anerkannt, dass er seine Legaten berselben beiwohnen ließ.

Seite 142 werden wir in der dritten Auflage über Drigenes so belehrt: "Kein Bernünstiger konnte an der formalen Rechtglänbigkeit des Origenes zweiseln; wenn man doch mit roher Hand seine Asche umrührte, so zeigt dies, wie tief die Leidenschaft die Gemüther ergriffen und bereits unlautere Elemente bem Kampfe beigemischt hatte". Wer fo schreibt, ber zeigt theologischen Indifferentismus, namentlich, wenn noch im folgenden St. Epiphanius getadelt und ber unkirchliche Johann von Ferusalem vertheidigt wird. Hören wir in dieser Frage noch das competente Urtheil von Prosessor Stöckl: "Drigenes ist nicht von Frrthumern frei geblieben. Die philosophischen Lehrmeinungen, die er aus den griechischen Philosophen und namentlich aus dem Philonismus und Neuplatonismus geschöpft, vermischen sich mit seinem chriftlichen Glaubensbewusstsein und alterieren feine speculative Auffassung ber driftlichen Wahrheit. Namentlich treten folde Frethumer hervor in seinem Werke: De principiis. Die Lehre des Origenes von ber göttlichen Trinität ist schon in der patristischen Zeit von Verschiedenen verichieden beurtheilt worden. Die Ginen, wie Spiphanius, Hieronhmus, Augustinus u. a. hielten ihn für den Borläufer des Arianismus und warfen ihm vor, dass er diefe häresie in seinen Schriften anticipiert habe. Wir (Stockt) unsererseits sind ber Ansicht, dass die Drigenistische Trinitätslehre dem Wesen nach orthodox sei, geben aber zu, das Origenes in der speculativen Entwicklung derfelben Formeln und Ausdrücke gebraucht, welche zu Missverständnissen leicht Veranlassung geben konnten". (Dr. Stöckl: Lehrb. d. Gesch. der Phil. S. 273.)

Das Todesjahr der unglücklichen Philosophin Hunatia wird irrthümlicherweise auf das Jahr 415 angegeben. Diese Angabe ist aber unrichtig, wie aus der Monographie von Dir. St. Wolf hervorgeht, welcher Seite 27, 31, 38 und 39 betont, das das richtige Todesjahr der Alexandrinischen Philosophin 416 sei, das somt die gewöhnliche Annahme 415 unrichtig sei. (Hupatia, von St. Wolf,

Wien 1879, bei Alfred Hoelder.)

Seite 280 der ersten und Seite 321 der dritten Auslage wird behauptet, dass der hl. Patriarch Ignatius von Constantinopel erst 878 gestorben sei. Aber aus der selv gründlichen Behandlung dieser chronologischen Frage durch Cardinal Hergen-röther (Photius, II., S. 285—90) ersellt ganz klar, dass St. Ignatius schon am 23. October 877 starb, und somit die Chronologie des Cardinal Baronius unstichtig ist, wie denn auch Pagi sich sür 877 ausspricht. Diesen Gelehrten schließt sich auch Bischof v. He sele an (Concisien-Geschichte, IV., 449, 2. Ausl.), welcher ausdrücklich betont, dass der hl. Ignatius schon 877 gestorben sei, und dass darum Baronius unnöthigerweise sich seine Vertseidigung des hl. Ignaz erschwert habe durch die irrthümliche Annahme, dieser Patriarch habe bei Antunst des päpstlichen Schreibens noch gelebt und ihm den Gehorsam verweigert.

Seite 368 wäre in Betreff des hl. Kapstes Colestin V. eine etwas mildere Ansdruckweise zu wählen als die von Kraus gebrauchte, welcher so sagt: "Bald zeigte sich die völlige Unfähigkeit des Kapst-Gremiten". Hefür könnte gesagt werden: Colestin V., der ohnehin gegen seinen Willen zum Kapste gewählt worden war, sühlte selbst, das seine bisherige Berufsthätigkeit keine Bordereitung zu dem neuen Umte war und entsagte freiwillig dem obersten Hirtenamte. Dass das Prädicat: wunderthätig, welches in der ersten Auslage stund, weggelassen wurde, diligen wir, weil es dort (S. 321) zu Wissdeutungen Anlass gab.

Seite 431 und 432 in der ersten Auslage wird Erasınus zu sehr gepriesen; wir kommen später noch einmal darauf zurück, wollen jedoch hier noch hervorheben, dass die dritte Auslage, Seite 500, dieses Lob wieder etwas abgeschwächt hat. Mit Freude erwähnen wir auch hier, dass die Seite 433 (erste Auslage) harte Beurtheilung Papit Alexander VI. gemildert ist Die erste Auslage gagt so Ein Gemismensch, wie Alexander VI. zeigte, dass moralische Gesichtsvunkte gänzlich außerhalb seines Areises sagen. Statt dessen ftehet in der dritten Auslage, Seite 304 und 505 (Anmerkung), folgende Stelle: So beklagenswert in mancher Hinsicht Ausrahers VI. Pontisicat war, so sollten doch die Schattenseiten desselben

nicht über Gebür übertrieben werden, so sollte man nicht vergessen, dass er in mehr als einer Beziehung unter den Herrschern damaliger Zeit einen der besseren darstellt. Dagegen ist leider auch in der neuen Auflage (S. 505) für das V. Lateranense die Bezeichnung "s. g." stehen geblieben, die sich auch Seite 436 in der erften Auflage findet. Diefes f. g. erinnert etwas an das Urtheil des Janus (S. 369-70). Ueber den öfumenischen Charafter dieses Concils, fiehe VIII. Band der Conciliengeschichte Seite 735 f. von Cardinal Hergenröther. Auch ist Seite 507 die ganz unberechtigte Parallele zwischen dem Karmeliten Thomas Conecte und dem Dominicaner Hieronymus Savonarola stehen geblieben, die sich auch Seite 438 in der alteren Auflage findet. Diese hat eine unverkennbare Aehnlichkeit mit der Stelle bei Janus (S. 375 und 376), wo es heißt: Den Thomas Conecte . . . ber sich durch ein heiliges Leben ausgezeichnet hatte, ließ Eugen IV. burch die Inquisition foltern und lebendig verbrennen. Bas Eugen an Conecte gethan, das vollbrachte Alexander VI. an Savonavola. Auch Janus weiß von Conecte nur zu sagen, dass er ein Bufprediger gewesen, und ignoriert seine mehr ober weniger häretische Richtung; nach dem bl. Antonin wurde er als rückfälliger Häretifer erkannt und da er sich beharrlich weigerte, zu widerrufen, 1434 verbrannt. (R.-L., III., S. 855 u. 856, 2. Aufl.) Die Königin Maria Tudor wird auch viel zu ungunftig geschildert. In Betreff ber Königin Maria von Stuart wird in ber dritten, wie auch in den früheren Auflagen behauptet, dieselbe sei erst am 22. November 1587 enthauptet worden. Dieses Datum beruhet auf einer Verwechselung mit dem Tage des Urtheiles. Maria Stuart wurde nämlich schon am 8. (18. nach gregor. Kal.) Februar 1587 hingerichtet; ihr Todesurtheil rührt allerdings vom 22. November 1586 her. (N. Kirch.-Leg., IV. Bd., S. 393. Art.: Clifabeth von England.) In Betreff bes Juftinus Febronius werden wir (S. 525) belehrt, derfelbe habe feine Schrift nur deshalb verfafst, um die Bereinigung ber Brotestanten mit der Kirche zu erleichtern. Allerdings gebrauchte der Weihbischof v. Hontheim bei seinem Widerrufe diese Entschuldigung mit den Worten: Mein Rebler hatte seinen Ursprung aus einem unbescheidenen Gifer, die Protestanten mit der katholischen Kirche leichter zu vereinigen. Aber diese Erklärung, die er ben 1. November 1778 durch seinen Erzbischof Clemens Wenzeslaus an Bius VI. einsandte, wird wohl jest nirgends mehr Glauben finden; Hontheim hatte vielmehr einen tiefen Sass gegen die Läpste, welche seinen Lehrer van Espen verurtheilt und deffen Schriften auf den Inder gesetzt hatten; darum verbarg er sich auch anfänglich unter bem Schleier der Anonymität (Hergenröther, R.-G., II., 597-600). Mit Recht sagt darum Brück: Hontheim wird sich schwerlich solche Allusionen im Ernst gemacht haben. (N. Kirch. Ler., Bd. VI, S. 277; Abhandl. v. Brof. Briick.)

Seite 602 heißt es irrthümlich bei Giulio Romano, er sei 1494 geboren und schon 1534 gestorben, während das Geburtsjahr dieses Malers 1492, sein Todesjahr aber erft 1546 ift; auch hätte bei diesem Künftler sein eigentlicher Geschlechtsname genannt werden sollen, nämlich Giulio Pippi; dieser Rame kommt aber gar nie bei Kraus vor, (Giulio ift aber bloß Borname, Romano aber nur Ortsname). In Betreff der unglücklichen Beatrice Cenci ift Seite 563 zwar feine unrichtige Darstellung des Sachverhaltes, aber auch feine vollständige, sondern der Lefer wird nur einfach auf Bertolotti verwiesen. Gegenüber den häufigen Anklagen, welche aus Anlass dieser Hinrichtung gegen Clemens VIII. erhoben wurden, betonen wir hier folgendes: Beatrice Cenci (geb. 1577) hatte im ledigen Stande ein Kind geboren, und ihr Bater Francesco Cenci zuichtigte die unkeusche Tochter ftrenge. Statt ihr Unrecht zu erkennen, beschloss das Mädchen, ihren Bater zu ermorden, obgleich derfelbe im allgemeinen ihr gegenüber nur seine Pflicht gethan hatte. Beatrice bestach einen Mörder, welcher ihren unschuldigen Bater tödtete, aber später die Tochter als Anstifterin angab. Da der Angeklagten keine mildernden Umftande zur Seite ftanden, fo wurde fie am 11. September 1599 wegen Batermords hingerichtet. Früher nahm man, aber ohne Grund an, Francesco Cenci habe mit seiner Tochter Incest treiben wollen, diese habe dann bei Clemens VIII.

erfolglos Schut gesucht und endlich ihren Bater getöbtet, um boch bor feinen Gelüsten gesichert zu sein. Aber dieser unverdiente Rimbus des Mädchens wirft eben einen gang unverdienten Makel auf den Papst, nämlich den des Juftizmordes an Beatrice Cenci, eine Anklage, die nach der Darstellung von Bertolotti vollständig unbegründet ift und fich lediglich auf die sagenhafte Schilderung des Roman-

schriftstellers Guerazzi stütt.

Das (Brene) Breve, wodurch Clemens XIV. die Gesellschaft Jesu aufhob, wird auch von Kraus wiederholt irrthümlich als Bulle bezeichnet. — Seite 656 wird Frang Friedrich von Fürstenberg, der Freund der Fürstin von Gallitin, wiederholt als Bischof bezeichnet, während er doch nur Generalvicar war und auch nicht einmal etwa als Weihbischof auf den bischöflichen Titel Anspruch machen kann. (Behnes: Biographie des Erzbischofs Melchers S. 177.) — Seite 658 wird dann behauptet, dafs der Erzbischof Clemens August auf den Stuhl von Köln verzichtet habe; allein diese Darstellung ift nicht ganz genau. Allerdings fehrte Erzbischof Drofte zu Bischering nicht wirklich mehr nach Köln zurud; allein er blieb bis zu seinem Tode Erzbischof von Köln und Johannes von Geißel hieß bis 1845 Erzbischof von Jonium i. part. infid. und Coadjutor von Köln, siehe Alzog: Kirchengesch. II. S. 619, R. Kirch.-Ler. III. S. 2081: Droste zu Bischering u. V, S. 196. J. Geißel, Muth: Leben des Erzbischofs Droste von Vischering, S. 213.)

Bevor wir an die Berichtigung der eigentlichen Druckfehler geben, wollen wir noch einige untergeordnete Bunkte verbessern, bei denen es unklar ist, woher

der Fehler kömmt.

Der fromme Priefter Jean Jacques Olier ftarb 1656 (2. April) nicht 1657, wie Kraus (S. 596) angibt. Siehe die Monographie über Olier von Clericus (S. 309). Der Name bes Erzbijchofs Fenelon wird zwar ganz correct von Kraus nur mit Ginem Accent geschrieben, aber ftatt la Mothe follte es la Motte beigen. (R.-Leg. Bb. IV. 1327.) Der Erzbischof Ladislaus Byrter starb nicht schon 1827. wie 715 angegeben ift, sondern erst 1847. (N. R.-L. Art. Erlau, IV. Bb., S. 789). Brugier, Literaturgeich., Seite 171, sagt auch, dass Pyrker 1827 Erzbischof von Erlau wurde und 1847 starb.

Drudfehler find in dem Buche von Dr. Kraus folgende mir aufgefallen: Seite 438 in ber britten Beile von unten heißt es: Die Carbinale mahlten ben Pier Roger, der als Gregor XII. (1370-78) den Stuhl Petri bestieg. Es sollte aber Gregor XI. heißen; benn Gregor XI. kehrte nach Rom zuruck und regierte von 1370—78, während Gregor XII. (Angelo Correr.) von 1406—15 regierte und auf dem Concile von Constanz freiwillig resignierte, was Seite 441 (3. Zeile von oben) ja auch hervorgehoben ist. Seite 626 wird der berühmte P. Benedict Stattler S. J. Sattler genannt. (Siehe Nichinger: Leben Sailers, S. 46 u. 434.) Seite 767 wird irrthumlicherweise Cardinal Albergatis statt: Albergati (R.-L. I. 407) gefagt. Seite 773 wird der befannte Häretiker Bruno Giardano, statt Tordano Bruno genannt. Seite 774 (bei dem Jahre 1631) wird der unftrchliche Eanonist Som. Richter, statt Edmond Richer genannt. Seite 779 (bei dem Jahre 1825) ist Martin Loos statt Martin Boos gesett; es ist der bekannte Pseudompstiker gemeint. (Kirch.-Lex. II. Bd., S. 1107, und die Werke von Nichinger über Saler, S. 260. 63, 64 2c. und von P. Haringer über ven. Clem. Hospaner, S. 305—10, wo der Name Boos oft vorsommt.) Der Name des bekannten Jansenisten Robert Arnauld d'Andilly ist (nach K.-L. I., S. 1410, dergenroether II., S. 498) nicht Antilly zu schreiben, wie Kraus Seite 615 hat. In den ausmittelhar auseingander solgenden zwei Bargagraphen 164 und 165 wird. In den unmittelbar aufeinander folgenden zwei Baragraphen 164 und 165 wird in keiner Beise von Kraus angedeutet, dass der Seite 648 genannte Weihbischof von Droste-Bischering, der die Freilassung des Papstes verlangte, keineswegs identisch ist mit dem Seite 658 genannten Erzbischof Clemens August Droste zu Bischering. Der erst genannte ist nämlich der ältere Bruder: Caspar Maximilian Drofte von Bischering, der zweite ift der jungere Bruder Clemens August,

Erzbischof von Köln. Auch in dem Register (S. 797) ist der Unterschied dieser zwei Personen nicht hervorgehoben (siehe Muth: Erzbischof Droste-Bischering, S. 195), wo es heißt: Clemens August war 22. Januar 1773 . . . der ältere Bruder Caspar Max von Droste . . verlangte auf Napoleon I. Nationalconcil die Freilassung des gefangenen Pius VII.

Es fei uns gestattet, nach diesen Bemerkungen im einzelnen noch ein Urtheil mehr allgemeiner Natur abzugeben. Dieses gehet aber leider dahin, dass der Berfasser gegenüber untirchlichen Auctoren eine zu große Nachsicht zeigt, da= gegen umgekehrt gegenüber kirchlichen Schriftstellern oft zu große Strenge. Es fehlt ihm jene Entschiedenheit, die nothwendig von dem katholischen Theologen verlangt werden mufe. Die Aufgabe des katholischen Theologen ist eine ganz andere, als die des Projan-Hiftorifers, des Philologen und Archäologen. Daraus ergibt sich nun von felbst, dass der Kirchenhistoriter in der Vertheidigung eines Origenes, eines Erasmus von Rotterdam, eines Febronius, eines Döllinger nicht zu weit gehen soll, namentlich wenn auf der anderen Seite den kirchlichen Seminarien von Italien, Frankreich, Belgien 2c. nachgesagt wird, "fie hatten natürlich meift ganz unzureichende Lehrfräfte" (I. Aufl., S. 590). Ueber Erasmus, welchen Kraus, namentlich in der ersten Auflage, so hoch stellt, sagt der berühmte Dr. C. Werner (Thom. Aqu. III. Bd., S. 477): "Die Schrift des Erasmus konnte keinen maßgebenden Einfluss beauspruchen, weil Erasmus von der Aufschaft gabe der sustematischen Theologie kein Verständnis hatte und einer eigentlichen theologischen Durchbildung entbehrte " So urtheilt ein Mann, der lange mit Ruhm Lehrer an bem Geminare von St. Bölten und nachmals an ber Universität Wien war. - Es fehlt auch bem Buche zu fehr an der erforderlichen Barme; taum wird Heinrich II. von England wegen der Ermordung des hl. Thomas von Becket ernstlich getadelt, vielmehr wird der heilige Erzbischof des voreiligen Handelns beschuldigt. Der Verfasser ist zu sehr von entschieden untirchlichen Auctoren abhängig, wie 3. B. von dem unglücklichen Buche: Der Papft und das Concil von Janus (Leipzig. 1869, bei Steinader); er spricht sich zwar über sogenannte kirch-liche Gebrechen nicht so scharf aus, wie Janus, aber erinnert eben doch in seiner ganzen Darstellung zu sehr an ihn.

Stetten a. R. M. (Großherzogth. Baden). Bfarrer Beinr. Ree g.

9) Rituale Romanum. Editio II. post typicam. Fr. Pustet. Ratisbonae 1891. $(15\frac{1}{2} \times 10^{\circ})$. Preis brojch. M. 4. ff. 2.40.

Diese Ausgabe bes Rituale Romanum scheint beim Clerus immer mehr Eingang zu finden; denn obgleich erst im Jahre 1888 die erste Aussage nach der typischen erschienen ift, so ist schon jetzt eine weitere nothwendig geworden. Die vielen Segensformulare für die verschiedensten Gelegenheiten, die mannigfachen den kirchlichen Bruderschaften eigenen Benedictionen, die sich im Appendix finden, machen aber auch das Rituale Romanum jedem Seelforger fast unentbehrlich, da die Diöcejan-Ritualien solchen Anforderungen nicht nachkommen können. Auch diese Ausgabe ist wieder mit einer neuen Benediction vermehrt, nämlich mit der fürzeren Einkleidungsformel in das Karmeliter-Scapulier. Im übrigen schließt sich dieselbe eng an die Ausgabe von 1888 an. Nur betreffs der Ausstattung ist eine merkliche Berschönerung eingetreten, was nebenbei gesagt, ein Vorzug der Firma Buftet ift, die sich bemuht, sowohl betreffs des Inhaltes als auch der äußeren Ausstattung jede Ausgabe zu vervolltommnen. Papier und Druck laffen nichts zu wünschen übrig.

Josef Schwarz, Professor der Theologie. Ling.

10) Weber und Weltes Birchenlerikon. Zweite Auflage, begonnen von Joj. Cardinal Bergenröther, fortgesetzt von Dr. Franz Raulen,